

Er erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis
monatlich 60 Pf., bei 10 Nummern
durch die Postverwaltung
1,00 Mark ohne Postgebühren.

„Die Neue Welt“
(Anzeigenschein)

Schriftleitung:
Herr 49/48, Bernauerstr. 888
Apostelhaus; nachmittags von
12—1 Uhr mittags.

Werkstatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr
betragt für die 6 spalten-
weitigen Zeilen des ersten
Blattes 30 Pf., für ausserordentliche
Anzeigen 50 Pf., Anzeigen unter
dem Drucke die Reihe 75 Pf.

Anzeigen
für die ständige Nummer
müssen spätestens bis um
mittags 12 Uhr in die
Schriftleitung ankommen sein.

Hauptgeschäftsstelle:
Herr 49/48, Bernauerstr. 888
Apostelhaus; nachmittags von
12—1 Uhr mittags.

Das große Ringen dauert fort.

Neue Fortschritte im Angriff.

Großes Hauptquartier, 21. September, abends.
(W. L. B.) Bei den Kämpfen um Reims wurden die festungsartigen Höhen von Craonelle erobert und im Vorgehen gegen das brennende Reims der Ort Vetheuy genommen.

Der Angriff gegen die Sperrfortlinie südlich von Verdun überschritt siegreich den Ostrand der vorgelagerten, vom französischen VIII. Armeekorps verteidigten Côte Vorraine. Ein Ausfall aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückgewiesen.

Nördlich von Toul wurden die französischen Truppen im Bivak durch Artilleriefeuer überrascht. Im übrigen fanden heute auf dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt.

In Belgien und im Osten ist die Lage unverbändert.

In den heutigen Meldungen ist das Wesentliche, daß die Angriffe auf die Festungen Verdun und Toul und die sie verbindende Fortsetzung andauern und fortgeschritten. Diese Kämpfe sind neben der Niefenschlacht südlich von Paris nicht fern beachtet worden. Nun weisen aber englische Blätter mit Recht in ihren Kritiken der französischen Seeleistung darauf hin, daß der rechte (östliche) Flügel der französischen Stellung der gefährdet sei. Der westliche ist durch Paris gegen jede Umfassung geschützt, der östliche nur so lange, als er sich an die Sperrfortlinie an der oberen Maas anlehnen kann. Sollte die Verbindung damit unterbrochen ist, schneidet er in der Luft und kann leicht umfaßt werden. Diesen Umstand wird man im allgemeinen nur zusammen rufen können. Ob die Franzosen so hart sind, daß sie jeden Versuch ausführen ihrem Flügel und der Sperrfortlinie durchzuführen, erfolgreich entgegenzutreten können, läßt sich von hier aus nicht übersehen. Nebenfalls gewinnen die Vorgänge auf jenem Teile des Schlachtfeldes besonderes Interesse.

Wieder ist darüber bekannt geworden, daß die Armee des Kronprinzen von Preußen einen Ausfall der Befestigung von Verdun mit leichter Mühe zurückgewiesen hat und daß sie im über den Angriff gegen die Sperrfortlinie südlich Verdun eingeleitet hat. Diese Kämpfe dauern bereits 14 Tage mit dem Erfolg, daß Verdun völlig eingeschlossen ist. Aber nach den getrigenen und heutigen Meldungen ist auch die Linie der Sperrfortlinie bereits im Westen und Toul wird von verschiedenen Seiten durch die Deutschen bedrängt. — Sind diese Kronprinzenarmee endlich den gebürtigen Argonnoiswald fähig umgehen und der großen deutschen Hauptarmee durch einen flankenangriff aber ganz am besten.

Ohne dieses von den englischen Blättern angegebene und bei der deutschen Seeleistung so beliebte Umgebungsänderer bliebe der Angriff an der Maas und Warne für die Deutschen sehr schwierig, denn es ist ein rein frontaler Kampf gegen eine mit allen Mitteln der Kunst und der Technik besetzte Feststellung, die auf den Flügeln durch Befestigungen geschützt wäre. Und in dieser furchtbaren Stellung steht Frankreichs große Heerarmee im Kampf um die Existenz der Republik! Wir hören für die Niefenschlacht zwischen der Oise und der Maas die ungeheure Zahl von einer Million auf feindlicher Seite nennen. Damit ist die Schlacht die größte aller Zeiten: eine Zweimillionenschlacht denn auf deutscher Seite dürften gleichartige Zahlen im Feuer stehen. Die ganze Heerarmee der Franzosen beträgt nach ihren eigenen Angaben 1.800.000 Mann, dazu die Reservekörper mit 600.000 Mann, das sind 1.800.000 Mann. Aber auch die unferne Landwehr gleichmächtigen Territorialtruppen und ihre Reserveen stehen zum großen Teil in der Front. Nun ist zu bedenken, daß bei der Niefenschlacht zwischen Oise und Maas die französischen Armeen, die in der Sperrfortlinie und Festungslinie Verdun-Toul-Épinal-Belfort festgehalten werden und die auf mindestens sechs bis sieben Korps, also rund 300.000 bis 350.000 Mann zu veranschlagen sind, hierbei ganz außer Betracht bleiben. So dürfte also die Zahl von einer Million und mehr, die gegen uns in der Niefenschlacht steht, die gesamte Feldarmee der Franzosen umfassen zusammen mit den etwa 100.000 Mann der englischen Expeditionstruppe. Denn es ist anzunehmen, daß die Territorialregimenter und ihre Reserveen in der Hauptlinie die Befestigung der Festungen hinter der französischen Front, ganz besonders die von Paris, bilden, um jeden verlässbaren Mann der Heerarmee in die Kampflinie zu stellen. Daraus ergibt sich, daß

diese Schlacht zwischen Oise und Maas für den Krieg schlichter-
dings entscheidend sein wird! Und wenn schon gesagt ist, daß der Erfolg des rechten Heeresflügels bei Noyon entscheidend gewesen ist, daß der Widerstand des Feindes in der Front zu erlahmen droht, alle seine Angriffe abgewiesen und die Festungen am rechten Flügel im Westen sind, so dürfen die deutschen Heere wirklich gute Aussichten haben.

Die Zerstörung von Reims.

Der W. L. stellt fest, daß französische Geschütze bei der Kathedrale von Reims aufgestellt genommen und zu feuern begonnen haben, wodurch sie das Feuer der deutschen Artillerie auf sich und das ihnen als Bedung dienende Gotteshaus lenken mußten.

Präsident Boucaré will sich, wie aus Genf gemeldet wird, mit einem Brief an den amerikanischen Präsident Wilson wenden, weil die deutsche Artillerie die Kathedrale von Reims beschossen habe. — Der Verl. Lokalan, bemerkt dazu: „Uniere Seeleistung hat sofort Anwendung zu möglicher Schonung der Kathedrale gegeben; mehr kann sie nicht tun. Der letzten die Franzosen wirklich geteilt haben, daß sie sich im Schutze dieses Bundesfalls vor dem deutschen Artilleriefeuer sicher fühlen dürften.“

Das W. L. meldet aus Rom ein Wiederankommen der deutschfeindlichen Hebe auf die Wiener Meldung hin, daß die Deutschen zum Vergnügen die Kathedrale von Reims in Brand schickten. Die französische Regierung verordnete einen entzweiten Protest und die römische Kurie hat dem Internationalen Komitee für den Frieden schon selbst Protest erhoben. Das W. L. hebt hervor, daß auch die Nachrichten aus neutraler Quelle bestätigen, daß die Franzosen das Artillerieziel beaufschuldigend haben, daß dem letzten Beschädigungen der Kathedrale trotz der von deutscher Seite angeordneten Schonung nicht vermeiden ließen. Das gesamte deutsche Volk hofft, daß es gelungen sein möchte, in dem Brand von Reims das herrliche Wahrzeichen der Baukunst zu schützen.

Weitere Meldungen.

Paris, 22. September. Nach dem endgültigen Ergebnis der Pariser Volkszählung sind anwendbar: 1.807.044 Einwohner, also nur 2/3 der Zahl in normalen Zeiten, und zwar fast die doppelte Zahl Frauen, wie Männer. Die Straßburger Welt meldet aus München im Oberlohn: Die Franzosen sehen trotz der Proteste der Bevölkerung die Verhaftung ungläubiger Geiseln fort. So nahmen sie den Vizebürgermeister von Mergel, den Landtagsabgeordneten Zimmer, gefangen, nachdem sie vorher seine Ehre fortgenommen hatten. Weitere Verhaftungen wurden in Wälderburg vorgenommen.

England vor der allgemeinen Wehrpflicht.

Der Wälder Bund bringt einen Brief aus London unter der Ueberschrift: „Frage England der allgemeinen Wehrpflicht zu?“ Die Verhängung der jetzt angeordneten Mannschaften für die Dauer des Krieges oder für drei Jahre (übrigens die Bedingung, unter der Kritiker das Kriegamt unternehmen) bedeutet den Anfang eines erzwungenen Heeresdienstes. Durchfall hat im Dezember 20 Korps befreit werden. Das ist nur möglich im zwangsweisen Heeresdienst.

300.000 Gefangene.

Die deutsche Reichsbehörden in Kopenhagen hat dem Bureau Rigau folgende Erklärung zugestellt:

Der deutsche Reichskanzler sendet aus dem Hauptquartier folgende Mitteilungen: Wenn die in der englischen und französischen Presse erschienenen Nachrichten stelle ich fest, daß der deutsche Boden niemals von feindlichen französischen oder russischer Truppen ist. An der elfen-lehringischen Front sind die Franzosen zur Mafel zurückgeworfen; sie stehen an dem oberen Lauf der Maas hinter den dortigen Sperrfortlinien. Alle ihre Versuche, zwischen dem Mittellauf der Oise und dem Mittellauf der Maas die deutschen Stellungen anzugreifen, sind unter schweren Verlusten für sie mißlungen. — Es herrscht vollständige Ordnung in Belgien. — Von Samsonovs Heer (Narenheer) sind geringe Teile, die sich nach der vernichtenden Niederlage bei Tannenberg zettelten, in aufsteigendem Zustand über den Karow geschickt. Neuenkampfs Heer (Niemeneer) hat eine ähnliche Niederlage südlich von Insterburg erlitten. Was von ihm zurückblieb, rettete sich nur durch eilige Flucht über den Niemen hinter die Festungen Dita und Kovno. Nach einer vorläufigen Bählung sind allein bei Tannenberg und in den malarischen Wärdern 150.000 Russen angekommen.

Wis Mitroow waren in den deutschen Lagern 280.000 Gefangene, darunter 200.000 Offiziere, untergebracht. Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt über 300.000, davon ist die Hälfte Russen. Es sind über 2000 Gefangene verabschiedet worden. — Diese Zahlen beweisen mehr als viele Worte! Das gilt auch hier gegen alle Lügen der Franzosen, Engländer und Russen.

Patriotismus.

Mit grimmigem Vergnügen haben wir gelesen, daß der Herr Untersuchungsrichter in Petersburg die Perle und Blünder der deutschen Volkshaft wieder laufen ließ, weil diese Herrschaften, wie der weise und gerechte Richter meint, aus den „ebelften patriotischen Beweggründen“ gehandelt haben sollen.

Bei der allgemeinen Revision der politischen Begriffe, die dem Weltrechte folgen wird, darf man auch dieses kleine Beispiel nicht vergessen, das uns zeigt, welcher Mißbrauch mit schönen Worten getrieben werden kann. Ein schändliches Verbrechen gegen das Völkerecht, begangen aus Verführungstrieb und Eigennutz, die Tat gemeiner Diebe und Blünder wird hier mit dem breiten Wortmantel des Patriotismus zugehüllt.

Die russischen Sozialdemokraten, die mit Aufopferung ihres Lebens ihrem Vaterlande eine freie glückliche Zukunft erstreben wollen, erheben der unmöglichen juristischen Prüfungen sicher nicht als Patrioten, sondern eher als vaterlandlose Wesen, denen man mit der Verdamnung zu einigen Jahren Gefängnis in den Kerker nachsicht. Aber die offenkundige Verletzung des Staatsrechtes durch Gewalttat und gemeinen Diebstahl bleibt unberührt, denn das Gefühl, das solche Greuel verübt, besteht nach dem Urteil des gelehrten russischen Juristen aus edlen Patrioten!

Wer, der sein Volk wirklich liebt, er mag Deutscher, Russe oder Franzose sein, möchte mit solchem „Patriotismus“ igrnd; etwas gemein haben? Ist das Patriotismus, wenn man durch gügellose Missetat den Namen seines Vaterlandes vor der Welt mit Schmutz bedeckt? Oder fordert wirklicher Patriotismus, solche Vaterlandsliebe, nicht strenge Selbstkritik und Selbstkritik? Wer ist ein wirklicher Patriot? Etwa der, der im Namen des Patriotismus rachsüchtiges seinem eigenen Vorteil nachgeht — was ja nicht immer gleich durch offene Brandlegung zu gelassen braucht — oder vielmehr doch der, der ohne Furcht vor dem drohenden eigenen Schaden seinem Volke den Spiegel der Kritik vorhält, der sich bemüht, seinem Volke die besten staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen zu verschaffen?

Nicht immer und überall tritt uns der leere Wortpatriotismus in einem so kraffer Herbit entgegen wie in dem Hassigen Fall von Petersburg. Aber die Frage war vor dem Kriege ja doch in Rußland nicht allein aufzuheben, es ist möglich, daß der Weltfriede über die dürftigen Papierfingel jetzt mit einem gewaltigen Stoß überal hinweggefegt.

Der Kassenpatriotismus als die beste, allerunterste Stufe konnte nur in Rußland, dem Land des schwarzen Hundert, seine Heimstätte finden. Es gibt aber auch einen Geschäftspatriotismus, der im Namen des Vaterlandes Profit auf Profit häuft. Und es gibt einen „Guten Patriotismus“, der auf der Straße mit seiner guten Bekleidung prunkt und sich in leeren Redensarten betrauscht. Doch überall diese niederen Spielarten erheben gibt es auch einen wirklichen Patriotismus, den Patriotismus der Tat.

Dieser wirkliche Patriotismus mag in ruhigen Zeiten manchen bequemen Leuten ein Argernis sein, und mit dem Wafel der Vaterlandsliebe befaßt, wird er dann in die Verbannung und in den Kerker geschickt. Schlägt aber die Stunde der Prüfung, dann ist er es allein, der Wert behält, und alle Verleumder müssen beschämt verstummen.

Man denke einmal an deutsche Beispiele...

Kämpfe zur See.

Berlin, 21. September. (W. L. B.) Nach Mitteilungen aus Amsterdam hat laut einer Bekanntmachung der englischen Admiralität vom 21. Sept. der deutsche Kreuzer Guden von der Ghinaktion am 10. Sept. im Golf von Bengalen sechs Schiffe genommen, fünf davon versenkt und das sechste mit den Besatzungen nach Kalkutta geschickt.

Der englische kleine Kreuzer Pegasus zerstörte Dar-es-salam und versenkte dortselbst das Kanonenboot Wdwe, wurde aber in der Nacht von Sansibar liegend, vom deutschen Kreuzer Königsberg angegriffen und vollständig unbrauchbar gemacht. 25 Mann der englischen Besatzung seien dabei getötet und 30 Mann verwundet worden. — Hierzu wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Wdwe bei Beginn des Krieges als für die Kriegsführung wertlos abgeschrieben wurde und ein Vermessungsfahrzeug ohne jeden Kampfwert ist.

Die englische Admiralität macht weiter bekannt, daß der englische Hilfskreuzer *Carmania* am 14. September einen bespannten deutschen Dampfer versenkt und dabei selbst einen Toten hatte. — In dieser Londoner Meldung wird von zentraler Stelle bekannt gegeben: S. M. Hilfskreuzer *Kar Trajalgar* ist am 14. September in der Nähe der brasilianischen Küste nach heftigem Kampf mit dem englischen Hilfskreuzer *Carmania* untergegangen. Die Besatzung ist durch den deutschen Dampfer *Eleonora* Boermann gerettet worden.

Schließlich macht die englische Admiralität bekannt, daß ein deutscher Dampfer in der Nacht vom 14. zum 15. September bei dem missglückten Versuch, auf dem Kanarischen Inseln das englische Kanonenboot *Dwarf* durch eine Bombe zu versenken, erbeutet wurde. Am 17. September hat ein anderer deutscher Dampfer den *Dwarf* zu rammen versucht, sei aber vernichtet worden, ebenso zwei Boote mit Explosivmaterial.

London, 21. September. (B. Z. V.) Nach einer Reitermeldung ist das Schiff *Galicia*, das von Buenos Aires nach Antwerpen unterwegs war, bei Falmouth von britischen Kreuzern aufgegriffen worden. Hunderte an Bord befindliche deutsche Reservisten wurden als Kriegsgefangene festgenommen.

Nairobi, 21. September. Der britische Dampfer *Kabinda* brachte zwei deutsche Handelsboote auf dem Victoria-Niassa-See zum Sinken. Der deutsche Dampfer *Mwanza* griff am 15. September den britischen Dampfer *Windefed* an, welcher im Verkehr war, in die englische Marangabai einzufahren. Der *Windefed* zog sich zurück, kehrte aber später zusammen mit dem *Kabinda* zurück und traf in Marung ein, ohne Widerstand zu finden.

Die Kämpfe um die Kolonien.

Die Neue Zürcher Zeitung stellt folgendes mit: Wie englische Blätter melden, hat ein aus Yaren, Umanland und Schwarzbergen bestehendes Expeditionskorps den Grenzfluß *Exante* überquert und mit dem Einbruch in Deutsch-Südwestafrika begonnen. Die Hereros, der freierische Stamm, der so lange gegen die Deutschen Krieg führte, hat sich den Einrückenden angeschlossen, den Aufstand proklamiert und die Fäden der südafrikanischen Union gelöst.

Im Ostafrika. Ueber Petersburg wird gemeldet: Der zweite deutsche Legationssekretär in Wening Freiburg von Wiedel ist durch die Kunde bei einem Vorpostenkampfe in England, wo er als Kriegesfreiwilliger diente, getötet. Die Japaner nähern sich langsam den Befestigungen von Singtau. Aus Ostia wird amtlich gemeldet: Japanische Truppen wurden am Freitag mit Unterstützung der Flotte in der Bucht von Ostia nördlich von Kaulasch gelandet.

Wien, 21. September. Laut B. Z. bestätigt der Brief eines Oesterreichers vom 6. September aus Rio, daß dort Unruhen ausgebrochen sind.

Südafrika demonstriert gegen England?

Wie die Köln. Ztg. über Holland erklärt, melden die Times, im südafrikanischen Parlament seien die Anträge auf Verteilung am Kriege abgelehnt worden. Ist das richtig, so bedeutet das innerlich eine Demonstration gegen England, die die englischen Machthaber schwer genug empfinden werden.

Der neue Aufmarsch in Galizien.

Der Morawen veröffentlicht mit Genehmigung der kaiserlichen folgenden Meldung aus dem Kriegespräparat: Die Kriegespräparat baut immer noch an; der Abbruch des Kampfes erfolgte, weil die österreichisch-ungarische Armee die Unmöglichkeit erkannte, den um mindestens das neunfache stärkeren Feind zurückzuwerfen. Sie hat daher auf die Offensive verzichtet und die Truppen in einen höchst zurückgenommenen, dessen natürliche Stärke die günstigen Bedingungen für einen neuerlichen Vorstoß unserer Truppen und ihre Vereinfachung zu neuer Offensive bietet. Durch die Reorganisation der letzten Lage sind alle Kräfte konzentriert derart angeordnet, und reichend, daß sie nur unter dem größten Teile und Wiedereinsatz passierbar sind. Die österreichisch-ungarische Armee kann daher in Ruhe ihre neue Wehrstellung vollziehen und die entstandenen Lücken in den Mannschaften und der Munition ausfüllen. Die der österreichisch-ungarischen Armee gestellte Aufgabe ist vollkommen gelungen. Wenn gegenwärtig die gesamte deutsche Armee vor den Toren von Paris um die österreichisch-ungarische Armee kämpfen kann, so hat sie dies unter ihrer Herrschaft zu verdanken, die die ungenutzten russischen Streitkräfte derart auf sich gezogen und gebunden hat, daß die Lücken den bearmten Bundesgenossen, den Franzosen, im Süden lassen mußten.

Aus Serbien.

Sofia, 21. September. Heftige Mütter melden aus Belgrad: Die Moral der serbischen Truppen sei vollständig erschüttert. Bisher seien 12 000 Geschütze in der serbischen Armee festgelegt und täglich 10 000 in 200 bis 300. Die türkischen Panzer seien von Baliewo, Gornji-Milanowatz und Kragujevatz nach Vidsch übergegangen. — In einigen Artillerieregimenten hätten die Mannschaften gemeutert und die eigenen Kanonen zerstört.

Die Reaktion in Rußland.

Das Stockholm wird uns von einem russischen Genossen geschrieben: Die Reaktion hat dem Volke bisher in Rußland noch keine zugehörigen Kenntnisse gemacht. Die beiden reaktionären Minister Maslo und Tschelichow, deren Entlassung gemeldet worden war, haben ihre Ämter nicht inne. Von der Gleichberechtigung der Juden ist keine Rede. Im Gegenteil. Nach der Einnahme von Lemberg hat das offizielle Organ des russischen Kriegsministeriums *Nasch* Inowid in seinem Tagesartikel wörtlich erklärt: „Die Gleichberechtigung der Juden ist bloße Vandalie.“ Dieser Tage sind in Petersburg zwei Generalkommanden, die der Schneiber und die der Anarbeiter, politisch an die Arbeit zu machen. Auch die Werkschwestern dauern fort. So wurde in Moskau der bekannte Anarbeiter, Genosse *Wassilow*, verhaftet und nach Norwien transportiert. Aus Petersburg wurde der Genosse *Necktscham* Solowow, ein Arbeiterbundesmitglied für die vier Reichsteile, und viele Arbeiter ausgewiesen. Die liberalen Zeitungen zeigen keine besondere Kriegsbegeisterung; sie fordern die Einberufung der Duma, die neue Steuern für den Verkauf aus dem Weinmonopol beschließen soll. Aber die Regierung hat diese Forderung abgelehnt und will die neuen Steuern auf dem Verordnungswege, ohne die Duma zu befragen, einführen. In Wiga und in Petersburg erscheinen die deutschen Zeitungen weiter. Interessant ist auch, daß die bekannte Erklärung der russischen sozialdemokratischen Fraktion gegen den Krieg auf einem gemeinsamen Beschluß beider Richtungen der russischen Partei beruht.

Ueber Kalisch wird gemeldet: Revolutionäre warfen aus einem Hause in Warschau Bomben auf eine vorbeiziehende Militärpatrouille. Das russische Militär schoß das Haus vollständig zusammen.

Bombenwerfen auf die Städte.

In diesen Tagen, da man in England den Besuch eines deutschen Zepplins fürchtet, muß man daran erinnern, daß es in der Hauptstadt gerade England gewesen ist, das die Einführung eines Verbots des Werdens von Bomben aus Luftschiffen verhinderte. Auf der ersten Kongressversammlung der Reichsvereine für eine solche Verbot wurde es zwar wahrscheinlich auf sofort angenommen worden, da alle Staaten ungefähr gleich weit in der Entwicklung der Luftfahrt waren, höchstens mit Ausnahme von Frankreich, das aber zustimmen wollte. England allein widersetzte sich jedoch einer Deklaration betreffend das Verbot von Geschossen und Sprengstoffen aus Luftschiffen, die aber von den übrigen Nationen auf fünf Jahre angenommen wurde. Als bei den Kontinentalmächten die Luftschiffahrt größere Fortschritte machte, begann man 1907 für London zu fürchten, und England selbst beantragte 1907 auf der zweiten Kongressversammlung der Reichsvereine die Besetzung des Verbot von allen europäischen Kontinentalmächten nicht mehr angenommen. Frankreich, Spanien und Schweden enthielten sich der Stimme, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien, denen sich Rußland angeschlossen, stimmten gegen die Erneuerung des Verbots (Besetzung vom 10. August 1907). England sprach sich mit noch 27 Staaten für das Verbot aus.

Wunden von Dumdum-Geschossen.

Berlin, 21. September. (B. Z. V.) Der in medizinischen Kreisen wohlbekannte schwedische Arzt Dr. Clara hat über seine Beobachtungen an deutschen Verwundeten folgenden Bericht erstattet: Zurückkommen von einer mit antistischer Erhaltung unternommenen kurzen Reise zum Studium der Verwundeten, habe ich es für unabweisbar Pflicht zu erachten, mich sowohl in Wien als auch in Berlin, wo ich in Garnisonslazaretten zu Mainz verwundete deutsche Soldaten gesehen und untersucht habe, deren Verletzungen derartig schwere waren und deren Wunden mit kleiner Ein- und Ausblutungsöffnung und einer gewaltigen explosionsähnlichen Verformung im Innern des Wundkanals selbst einen eigenartigen Charakter trug, daß mich mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit annehmen kann, es seien in diesem Falle stumpfe oder sogar aussehende Projektilen oder sogenannter Dumdum-Geschosse rechts wörtig verwendet worden. Das mir in einem Falle (Stadt, Wranenhausen in Sachsenhausen) gesagte Wortgeheimnis legt nach meiner Ansicht für die deutsche Einmütigkeit einer im Innern der Wunde stattfindenden Explosion bereites Zeugnis ab. In meinem Bericht ist auch gegenwärtig ein mir von einem Verwundeten gefundenes kleines Dumdum-Geschoss, das von ihm am 9. September bei Witz aus dem deutschen Revolver eines gefassten französischen Offiziers herausgeholt wurde. Dieses Geschoss zeigt die gewöhnliche Form von Dumdum-Geschossen und ist etwa 4 Zentimeter hoch und 1 1/2 Zentimeter im Durchmesser. Wenn ich die Größe 1 1/2 Zentimeter quer abgemessen und kreisförmig bis zur Tiefe von 1 Zentimeter ausgehöhelt. Das Geschoss trägt unten an der Basis die gewöhnliche Beschaffenheit, was jedoch nicht zu bemerken ist. Es ist fester als Eisen und seine Kernschicht. Den letzteren Teil mit einer wahrscheinlich mit einem Taschenmesser gemachten Ausbohrung habe ich auch gesehen.

Politische Uebersicht.

Anerkennung der materialistischen Geschichtsauffassung. Mit Erlaunen sieht man in Nr. 1049 der nationalökonomischen und statistischen Zeitschrift eine Artikel „Englands ökonomische Gründe, der mit folgenden Worten eingeleitet wird:

Der gegenwärtige Kriegsausbruch wird von oberflächlichen Beobachtern als Zeugnis dafür angesehen, daß ideale Ziele seine Triebkräfte seien und daß die Verfechter der materialistischen Geschichtsauffassung durch ihn ins Unrecht gesetzt worden sind. Nun verkennet die materialistische Geschichtsauffassung durchaus nicht die Wichtigkeit der Ideen, die sie erzeugt, keineswegs das Streben idealer Ziele, noch übertrifft sie, daß Ideen oftmals die nächsten Gründe für historische Veränderungen abgeben. Dennoch müssen auch heute die Wesener einer Lehre dabei bleiben, daß die praktische Ausgestaltung der kommenden Weltanschauung nicht durch fortwährende Einflüsse in eine materialistische Richtung zu gehen, sondern durch die Bekämpfung der atomistischen Phänomene. Das beste Beispiel dafür bietet England.

Der Artikel führt dann weiter aus, daß England aus rein wirtschaftlichen Gründen der eigentliche Kriegstreiber gewesen sei. Es habe wirtschaftlich schwer dornenbeeren, die Arbeitslosigkeit sei immer größer geworden, und es habe sich nur durch glänzende äußere Verschönerungsarbeiten helfen können. Erinnert man sich der idealistischen Art, mit der die kleinliche Zeitung bisher alle historischen Vorgänge zu behandeln beliebt, dann muß man doppelt erstaunt sein über diese so deutlich ausgeprochene Erkenntnis der wahren Triebkräfte der menschlichen Entwicklung.

Eine Kriegesversicherungsfrage.

Eine neuartige Einrichtung hat der Kreis Göhrich an der badisch-schweizerischen Grenze geschaffen. Jeder Zahlung von 10 Mark kann sich jeder Kriegesteilnehmer verbinden oder durch eine andere Person (also Ehefrau, Vater, Geschwister) vertreten lassen. Sonst für schon gefassten Kreier kann bis 1. Oktober ein Anteilhaber gelöst werden. Der allerdings, dann 30 Mark kostet. Die Einmaligen der Kreis bestehen aus einem Fonds von 12 000 Mk. Der Verkauf der Anteile und aus freiwilligen Beiträgen von Privatleuten und öffentlichen Korporationen.

Bei dem Tode des Versicherenden erhalten seine Angehörigen prozentualen Anteil der gesammelten und einbezogenen Gelder, auch wenn die der Verfallenen nicht zugehörig sind. Bei dem Ausbruch des Krieges tritt: Bestimmte Bestimmungen gelten auch für Vermittler.

Selbsthilfe der Arbeiter gegen Preistreiber.

In Nordham im Oldenburgischen wurde von der städtischen Kommission für Selbsthilfe auf Antrag unseres darin vertretenen Genossen verhandelt, durch Verhandlungen mit den Schuldnermeistern eine Verabredung der für die höchsten Verhältnisse und in Anbetracht der billigen Schweinepreise zwischen den Arbeitern und den Schuldnermeistern dieser Verbandslungen.

Im nun doch der minderbemittelten Bevölkerung und den Familien der im Felde Lebenden billiges Fleisch zu beschaffen, beschloß sich das Gemeinderatsamt mit der Selbsthilfe der Arbeiter zu vereinigen. In dem ersten Ausschusse wurde die Schweine, die in großer Anzahl zur Verfügung standen, wurden zu Tagespreisen aufzukaufen und das Fleisch und frische Wurst zu 60 Pf. das Pfund verkauft. So war es möglich am ersten Tage 400 Pfund und am zweiten Verkaufstage 750 Pfund Fleisch und Wurst zu verkaufen. Der weitere Ausschuss beschloß, die Schweinepreise soll der Verkaufspreis weiter sinken. Es ist in Aussicht genommen, schon von der nächsten Woche an das Fleisch mit 55 Pf. pro Pfund abzugeben. Auch so kann man der Preistreiber der patriotischen Schlägermeister bezugnehmen.

Frankreich auf der Fahrt.

Stockholm, 21. September. (B. Z. V.) Ein Londoner Telegramm aus dem Stockholmer Dagoheft teilt mit, daß die französischen Anleiheverleiher in Amerika endgültig gescheitert sind, da die amerikanische Regierung ihre Zustimmung verweigerte. — Frankreich soll Erbsen in London kaufen.

Aus der Partei.

Verbote! Verbote! Weiter wurde gemeldet, das Volksblatt in Bochum sei verboten, der verantwortliche Redakteur verhaftet worden. Heute liegen folgende Meldungen vor: Das Organ der Vorwärts in Berlin ist vom Oberkommando für die Zeit verboten worden. Laut B. Z. verbot das Stuttgarter Generalkommando eine sozialdemokratische Versammlung, in der der Reichsausschuss die Rechte gegen die Amerikanische Regierung besprechen wollte. Die Nichtteilnahme der Meldungen läßt sich im Augenblick nicht feststellen, auch muß aus nachliegenden Gründen jede Zustimmung unterlassen werden.

Bei Reaktionsstich geht uns noch folgende Meldung aus Stuttgart an: Der Sozialdemokratische Verein Stuttgart hatte eine Mitgliederberathung ausgeschrieben, in der Genosse Carl Wehrhahn die Amerikanisierungsarbeiten besprechen sollte. Das Generalkommando hat die Abhaltung dieser Berathung verboten und dabei erklärt, daß es nicht zulassen werde, was geeignet sei, die Einigkeit des deutschen Volkes zu fihren. Wehrhahn zitierte die Blätter, die das Fell des Vaters schon verteilten, bevor der Väter noch erlegt ist, daraus die Konsequenzen, nun auch ihre übertriebene Anreizpropaganda einzustellen; denn daß sie mit ihrem Beginn das ganze deutsche Volk nicht hinter sich haben, wird ihnen kaum zweifelhaft sein.

Wieviele Sozialdemokraten stehen im Felde?

Auch der Dresdener Bezirksvorstand hat eine Erhebung in den neun zum Dresdener Bezirk gehörigen Reichstagswahlkreisen über die zum Militär einberufenen Mitglieder der Parteiorganisationen veranstaltet. Im Durchschnitt für alle neun Kreise ergibt sich, daß 31 1/2 Prozent aller Mitglieder bis 12. September eingezogen wurden, darunter 888 Parteifunktionäre! Der Volksrecht Arbeiter meldet im Durchschnitt gar 60 Prozent, in einigen Ortsgruppen bis 75 Prozent! Da die Zahl der organisierten Parteigenossen bei Kriegsbeginn über eine Million betrug, so kann man nach dieser Statistik annehmen, daß weit über 300 000 organisierte Sozialdemokraten für unser Land im Felde stehen. Die Zahl der gesellschaftlich Organisierten im deutschen Reich dürfte danach auf 750 000 stehen, die der sozialdemokratischen Genossen überhaup (da die Zahl der Wähler über viermal so groß ist als die Zahl der Organisierten) dürfte mindestens an die anderthalb Millionen gehen. Daraus ist zu ersehen, welche Bedeutung die Sozialdemokratie für die deutsche Landesverteidigung hat.

Gewerkschaftliches.

Familienunterstützungen der Gewerkschaften.

Auf einer Konferenz, von Vertretern der gewerkschaftlichen Familienverbände, die am 15. März tagte, kam allseitig zum Ausdruck, daß die Preissteigerung in dem Maße, wie die meisten Mittel der Organisationen in Anspruch nimmt und daß mithin diesem Unterhaltungsgegenstand die größte Fürsorge zugewendet werden muß. Dagegen wurde heute namentlich von den größeren Gemeinden für die Familien der Kriegsteilnehmer in weitgehendem Maße gesagt, wobei hierzu eine Entlastung der Gewerkschaften möglich ist. Die Konferenz gelang nach gründlicher Würdigung aller Umstände zur Annahme der folgenden Beschlüsse:

Die Konferenz der Vertreter der Verbandsverbände erklärt, daß, ehe die Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer durch das Reich und die Gemeinde ausgehört werden ist, eine vollständige Hilfeleistung der Gewerkschaften in einzelnen Fällen angebracht werden muß. Nachdem vom Reich und zahlreichen Gemeinden die Unterstützung durchgeföhrt ist und sich ergeben hat, daß die Familien der Kriegsteilnehmer bei dieser Unterstützung zum Teil besser oder mindertens so gut gestellt sind als die Arbeitslosen und ihre Familien, hält die Konferenz es für dringend geboten, die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer dem Reich und den Gemeinden zu überlassen und die Mittel der Gewerkschaften zur Unterstützung der Arbeitslosen zu verwenden. Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer soll nur in besonderen Notfällen aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder geholt werden.

Die Konferenz ermahnt, daß alle Verbände dieser Aufforderung Folge leisten, damit die Einheitlichkeit der gewerkschaftlichen Organisation gewahrt wird.

Im weiteren Verlaufe verständigte sich die Konferenz über die Maßnahmen zur Hilfeleistung für einzelne durch den Krieg besonders schwer in Mitleidenschaft gezogene Organisationen.

Beigelegter Vergarbeitsvertrag.

Der ganz plötzlich ausgebrochene Streik der Schleiher in Waldenburg i. Schl. hat bereits am zweiten Tage sein Ende gefunden und die Arbeiter gefunden. Zwei Vertreter des Vergarbeitsverbandes hatten unter Zustimmung der Militärbehörde und des Landrats Gelegenheit, auf dem Grubenbofe die etwa 400 Mann harte Besatzung zu beruhigen und dann weitere mündliche Verhandlungen mit dem Betriebsdirektor in die Wege zu leiten. Der Erfolg dieses raschen Eintrittens der Organisation — auch für die Nichtorganisierten — war, daß die Besetzung erklärt, die durch ein „Mißverständnis“ herbeigeföhrt worden, sofort wieder nachzugeben und von einer Verhängung von Strafen für die gewerkschaftlichen Schichten abzusehen. Auch sollen die zahlreichen Beschwerden der Arbeiter über schlechte Behandlung sofort nachgegeben werden. Die Arbeit ist sofort wieder aufgenommen worden.

Wächter, arbeitslos! Sattler!

Für Militärarbeiten werden fortwährend verlangt: Sattler, auch wenn sie nicht auf Militärarbeit eingearbeitet, sondern nur im Felde geübt sind, sollten sich umgehend schriftlich oder mündlich beim Zentralverband des Sattler- und Portefeuilleverbandes, Berlin 80, Brüdertstr. 10b, melden.

Das Chemigrafie- und Kupferdruckgewerbe während der Kriegszeit. Wie in anderen Gewerben die Arbeitslosigkeit durch die Kriegszeit sehr groß geworden ist, so ist es auch im Chemigrafie- und Kupferdruckgewerbe; sie betrug i. d. R. in den Städten Berlin, Weimar, Dresden, München und Düsseldorf am 29. August 1914 52 Prozent. Eine Sitzung des Tarifamtes für das Chemigrafie- und Kupferdruckgewerbe, die am 2. September stattfand, beschloß sich eingehend mit der Lage des Gewerbes. Das Tarifamt erfuhr im Hinblick auf die schon in einigen Anhalten getroffene Vereinbarung, je nach Lage der Verhältnisse möglicherweise die Anhalten nicht auszuführen, die Betriebe durch Vertiefung der Arbeitszeit, oder Vornahme von Beschäftigten aufrecht zu erhalten und in die Welt, die in vielen Familien der Weissen einzutreten droht, zu lindern. Das Tarifamt wollte die Tarifausgleichsmitglieder werden den Mitgliedern der Tarifgemeinschaft in allen Fragen mit Rat und Tat zur Hand gehen, und unter Berücksichtigung der geänderten Verhältnisse mit beiden Teilen zu einer Verständigung zu kommen.

Kriegsschilderungen.

Wenigen und Kameraden. Unter Götter'scher Parteilichkeit drückt einen Brief eines Verwundeten an seine Frau ab, dem wir folgendes entnehmen:

Gonnabend, den 22. August, früh 1 Uhr, marschierten wir von Luxemburg durch Völklingen und überschritten tags 12 Uhr die französische Grenze. Es war ein Gloriosa; ohne gegessen zu haben, wurden wir nachmittags ins feindliche Feuer geführt. Die ersten Verwundeten kamen in Scharen an uns vorüber. Ich war gefasst, ich kamme keine Zurück, es ging nur vorwärts. Ich sah den ersten Verwundeten, habe ich in meinem Leben keine Verluste bemerkt. Jetzt liegt ich über den ersten toten Franzosen. Wir müssen leben antworten, weil die Kerle sich totstellen und uns von hinten anziehen. Jetzt ging's weiter, unsere Brüder ließen, sehr viele. Wir gehen nur immer vorwärts. Die Franzosen, die Nachzügler, laufen, so sie können. Sie gedenkt diesen uns die Augen im die Schenkel. Antantere schreit: Wir bekommen plötzlich links Frontfeuer; wir liegen immer im Straßengraben entlang, ich kimmere mich nicht mehr um alle anderen, ich rufe allen nur zu: vorwärts! Schloßen die Schrapnells zu dicht ein, werfe ich mich auf den Bauch; eine innere Stimme schießt mir zu fassen, jetzt laufe wieder vorwärts. In einem Graben komme ich neben anderen Kameraden zu liegen. Ich bin vollkommen friedlich auf dem Bauche in eine kleine Mulde; einen halben Meter vor mir schlägt ein Schrapnell in die Erde, reizt ein tiefes Loch und schießt mich in die Luft. Es war ein losemantiger Auslöcher. Ich vertiere die Bestimmung, ich werde mit Schrapnell gefasst; ich auch mit allen Göttern, alles noch weiter. Jetzt kam ein Kamerad, der mich an der Hand nahm und mich in einer Schranke vor mir im Vorbeigehen zu: „Hilf mir!“ Ich lief vor ihm hin, machte ihm einen Notverband; die ganze Hand zerfiel, aber der gefährlichste Schuß lag im Munde. Ich sah ihm einen Schuß Bein, welcher mir nie schied. Der Unglückliche litt mit dem Fuß von dem Schuß Gefasst und logte: „Du Kamerad!“ Es neigte alles nichts mehr, es war vorbei. Ich mußte weiter. Wir schritten das erste Dorf mit dem Bajonet im Sturm. Die Wunden laufen, wo sie können. Wir sind durch das Dorf.

Wir sammeln uns; ich suche meine Kamerade, finde aber nur wenige, es ist alles durchdrungen von Rauch. Wir kriegen uns auf den Boden, um uns zum Schutz und Schirmen der Verwundeten und Sterbenden. Es ist finstere Nacht, wir können nicht sehen. Die Krankenlagerungen wollen das Schloßfeld abgeben, werden aber durch Frontfeuer mit Schüssen vertrieben; wir mußte alles liegen bleiben, bis der Sonntagmorgen grante. Es wird dunkelblau; wir liegen alle ruhig, morgens auf, ich fange mit mir in den Händen, ich fange mich an zu bewegen. Sonntag war Ruhe. Wir lachen das Feld ab, tragen tote und Verwundete weg, machen große lange Löcher. 25 Tote ungarisch, mit voller Kleidung, Deutsche und Franzosen, alles durcheinander; jetzt sind wir alle nur Menschen und Kameraden.

Ein Sturmangriff im Granatenbehl. Von einem der waderen Kämpfer von Zangenberg bringt die Gemetter Volkstimme folgende Schilderung: „Wir haben eine furchtbare Schlacht geschlagen. Wieviel von uns gefallen sind, weiß ich noch nicht. Ich bekam einen Schuß durch den rechten Oberarm. Er ging dreimal durch das Tuch, zerriß das Hemd und riß mit etwas Fleisch vom Arm. Ich fühlte nur ein heftiges Brennen. Als ich nun heute meinen Arm wieder ansehend, sehe ich mehrere Wunden. Die Wunde ist durchlöchert, ebenso jeder Briefbogen und ein Schürftiel ganz durch.“

Gleich zu Anfang wurde mein Leinwand verwundet. Er kommante noch: „Zum Sprung!“ Dann logte er zu mir: „Nehmen Sie den Zug, R, ich kann nicht mehr!“ Ich ging vor. Der Zug R war ein Zug von 100 Mann. Als ich die nächste Stellung kam — es waren 500 Meter vom Feind — da kam ich dicht neben den Hauptmann. Wählich schrie er auf. Er hatte eine Kugel ins Gesicht und in einen Fuß bekommen, gleich darauf noch eine in die Brust. Da richtete er sich auf, die Hand am Helm, und lautete: „Wir Kameraden, aben, ich bin tot.“ Das waren seine letzten Worte. Er fiel in die Hände der Russen. Wir lagen im dichten Infanterie- und Artilleriefeuer der Russen, die sich in einem Dorfe festgesetzt hatten. Wir gingen vor. Vor, hinter und über uns plagten die Granaten, nur Schrapnells. Es war entsetzlich. Nur eins blieb uns übrig: Seitengewehr aufhängen und zum Sturm kommen, wo es konnte. Das waren meine letzten Worte. Ich sah mich in die Augen — wir waren dran. Und nun ging das Wiederkehren los. Wir trieben die Russen zurück. Haufenweise lagen ihre Toten...

Den Soldaten entronnen. Wie deutsche Gefangene mitunter von russischen „Selbsten“ behandelt werden, hat leider auch ein Landwehrmann von Wilske erfahren müssen, der bei einem Patrouillengang einer Abteilung Soldaten in die Hände geraten war. Dieser seine Erlebnis schildert der Krieger dieser Tage an seine Frau:

„Ich habe, seit ich von Hause fort bin, viel mitgemacht und schreie Euch jetzt, nachdem es mir gegliedert ist, mich den Händen der Soldaten zu entwinden, die mich vor einigen Tagen gefangen genommen hatten. Wie haben mich die Soldaten behandelt? Sungen und Durst haben sie mir nicht gelassen. Wie hat man mich in Wasser noch Brot. Dafür um so mehr Schläge mit einer Peitsche aus Lederriemen, an deren unterem Ende Bleistegeln eingestochelt waren. Der Müden war mir blau gelagelt mit dem Knosch. Durch die Behandlung bin ich jetzt so krank geworden, daß ich nur auf die Füße gehen kann. Ich wurde auch so viel geschlagen, wie ich nicht ertragen konnte. Ich habe auch zu viel geschrien. Wie ich eigentlich in Gefangenschaft geriet und mich befreite, will ich Euch jetzt erzählen: Ich mußte mit noch zwei Kameraden, einer ist von Geseßleben und heißt Schmidt und der andere ist aus Schwelm und heißt Carl Enckhardt, auf Patrouille gehen. Ich war der Führer, und wir gingen hinaus, um auszuforschen, wie es mit dem Feinde stand. Kaum waren wir zwei Stunden vom Regiment weg, da sah ich, daß hinter den Bergen Kofalen standen. Wieviel es waren, konnten wir nicht sehen. Um ihre Zahl festzustellen, wagte ich mich weiter vor. Das wurde mein Verhängnis. Denn plötzlich war ich umringt, wurde gebunden, und dann ging es mit mir fort. Vor das ein Jabel unter den Feinden. Sie verhafteten mich auf dem Rücken aufhängen, doch ich wurde natürlich nicht. Auch verriet ich nichts, als man drohte, mich zu töten. Angst hatten sie doch noch vor mir. Von Doppelhaken wurde ich bewacht. Später nur von einem Posten. Dieser Posten wurde immer abgelöst, bis Freitag nacht gegen 11 Uhr der irisch ausgelegene Posten ich freigebe und entließ. Das war ein Glück für mich. Ich dachte, ich würde nicht mehr in die Hände der Feinde in den Posten, heran, um langsam seinen Zabel aus der Scheide und schickte ihm im Augenblick den Kopf entzwei. Nun war es Zeit für mich, zu fliehen. Ich setzte mich folgend auf das Pferd des Gefreiten und ritt, so schnell es mir gehen wollte, davon. Als ich bei den deutschen Truppen kam, meldete ich mich sofort und erlähnte meine Kameraden. Meine Kameraden waren so froh über mich, daß sie mich nicht ließen, bis ich wieder bei den Kameraden bin...“

Verlässliche Gefangene. Man schreibt der Franz. (Za. aus Budapest: Ihre russischen Gefangenen, die jetzt an ungewundenen Fleischbänken liegen, werden deshalb das glückliche Schicksal, das sie in unsere Hände fallen wird. Dies ist namentlich von den in Jugland gefangenen Polen zu sagen. Wie gerne sie sich in den Augenblick der Befreiung schenken lassen, bezeugt eine Episode aus dem letzten Schicksal an der ostgalizischen Grenze. Zwei Russen wurden gefangen genommen und sollten von einem unserer Landwehrmänner aus der Gutschlische in höheren Gewandern gebracht werden. Auf dem Wege wurde der Gefangenenführer von einer Kugel getroffen und fiel. Der andere wurde von dem Landwehrmann gefangen genommen und sollte von dem Gefangenenführer über den verwundeten Wächter auf und trugen ihn sorgfältig zu dem nachgelagerten österreichischen ungarischen Verbandplatz, wo sie dann gleichmäßig um ihre Befreiung bemüht waren.

Aus der Provinz.

Gut- und Blutopfer der Mansfelder Bergarbeiter.

Zur gewöhnlichen Zeit, wie alljährlich, ist der Bezahlungsbericht des Mansfelder Knappschaftsbereichs für 1913 erschienen. Durch die Zahlen des Berichts erhält man einen interessanten Einblick in die Gesundheitsverhältnisse der Bergarbeiterchaft. Bei dem Bericht haben wir zwischen der Kranken- und Pensionistenliste zu unterscheiden. Der besseren Übersicht wegen behandeln wir jede Kategorie besonders.

Die Zahl der Mitglieder der Krankenkasse betrug von 20108 im Jahre 1912 auf 20265 im Berichtsjahre. Es ist also genau wie im Vorjahre mit einer Steigerung der Mitgliedschaft zu rechnen. Eine erhebliche Steigerung der Krankheitsfälle war im Berichtsjahre zu verzeichnen. Während im Vorjahre 7491 Krankheitsfälle waren, sind diesmal deren 7823. Die Krankheitsfälle sind mithin um 331 gestiegen. Im Vorjahre konnte von einer Besserung der Gesundheitsverhältnisse berichtet werden, da die Zahl der Erkrankungen außer 1911 zurückgegangen war. Es muß allerdings gelagt werden, daß das Berichtsjahr 1911 immerhin um 171 Krankheitsfälle günstiger abließ. Die Erkrankungen waren nicht der schlimmsten Art wie im Vorjahre, denn die Zahl der Krankheitsfälle sank von 162 396 auf 157 865. Auf 100 Mitglieder entfielen 38,6 Krankheitsfälle. Im Jahre 1912 waren es nur 37,3. Auf 100 Mitglieder entfielen bei einer Erkrankung 1,39. Auf 100 Erkrankungen entfielen 1,29, im Vorjahre 1,21 Sterbefälle. Es starben von 1000 Mitgliedern 5,9, im Vorjahre aber nur 4,8. Das Vermögen betrug am Schluß des Berichtsjahrs 788 308,90 Mark. Wm sind mithin, da es 1912 714 368,80 Mark betrug, 73 940,10 Mark neu zugeführt worden. Im Vorjahre waren es nur 62 265,25 Mark.

Der Pensionistenliste gebühren 17 890 Personen an. Die Zahl der Invalide ist die gleiche geblieben wie im Vorjahre, nämlich 2605. Aus der Steigerung der Sterbefälle erklärt sich auch die Zunahme der Witwen. Während es deren 1912 3024 gab, waren am Schl. se des Berichtsjahrs 3120 vorhanden. Die Zahl der Witwen hingegen laut von 1491 auf 1439. Wie die gesteigerte Intensität der Arbeit, auf auf Deutsch die Ausbeutung, auf den Zurückgang der Arbeitskraft Einfluß hat, geht aus dem Rückgang des Durchschnittsalters der Invaliden hervor. Während 1912 das Durchschnittsalter, wo der Bergmann hergerichtet war, 53,5 Jahre betrug, laut es im Berichtsjahre auf 53,3 zurück. Das ist ein trauriges Kapitel im Kampfe um das Dasein des Bergmannes!

Ueber die „Bergfertigkeit“ steht uns das Material seit dem Jahre 1909 zur Verfügung. Aus ihm geht deutlich hervor, wie das Kapital mit der Arbeitskraft des Arbeiters wußte. 1909 betrug das Durchschnittsalter 57,4 Jahre, 1910 54,3 Jahre, 1911 53,5 Jahre, 1912 ebenfalls 53,5 Jahre und 1913 53,3 Jahre. Wenn auch der Rückgang der Arbeitsfähigkeit nicht eine so rapide wie 1910 ist, so geht doch aus dem Bericht hervor, daß nach dem Stillstand von 1912 wiederum eine kleine Verjüngung eingetreten ist. Es ist tief beauerlich, daß der Bergmann „in den besten Jahren“, wie der Volksmund so sagen pflegt, nicht mehr arbeitsfähig ist. Und das schlimmste ist es noch, daß es, wie die von uns angeführte Statistik zeigt, nicht besser wird, sondern langsam und anhaltend zurück geht. Um das zu verhindern, wäre es vielleicht gut, daß man von dem ungenutzten Vermögen der Kohle, das von 7 482 529,19 Mark auf 7 798 876,91 Mark im Berichtsjahre angewachsen ist, zu Vorbeugungsmaßnahmen ausgeben würde.

Wenn wir nach Gründen suchen, die uns das gewaltige Anwachsen des Vermögens erklären, so finden wir deren zwei. Einmal hohe Beiträge und zum anderen niedrige Leistungen. Es ist leider dem Bergmann bedauerlich, einige Jahre nach seiner „Bergfertigkeit“ das Heilische segnen zu müssen. Er kann das sogenannte „verlorene Alter“, für das er hohe Beiträge zahlen mußte, meist nicht oder nicht längere Zeit genießen.

Der Regierungsbefehl Mersching in der Verurlist 29.

- Grenadierregiment 10 (Schweidnitz): Sergeant Karl Reber aus Hiegelrode (Mansf. Gebirgskreis) — I. verw. Sergeant Paul Schöffler aus Betsch — I. verw. Gefr. Karl Böhm aus Altfriedrich (Mansf. Gebirgskreis) — I. verw. Jägerregiment 40 (Mollath): Inf. Otto Kluge aus Ballwitz (Saalkreis) — verw. Inf. Paul Jähre aus Kniffen (Kr. Liebenwerda) — verw. Infanterieregiment 45 (Zarsteden): Musik. Wilhelm Buche aus Seegrehna (Kr. Wittenberg) — Inf. verw. Musik. Karl Dietz aus Halle unten — I. verw. Infanterieregiment 67 (Meb): Musik. Paul Schabes aus Hiegelrode (Mansf. Gebirgskreis) — tot. Musik. Paul Schubert aus Bouch (Kr. Bitterfeld) — I. verw. Brigade-Grüßabteilung 81 (Lübeck): Musik. Karl Rammelt aus Hiegelrode (Kr. Querfurt) — Inf. verw. Gefr. Paul Walter aus Betsch (Kr. Zerrenn) — I. verw. Infanterieregiment 131 (Mörsching): Musik. Gebertlein aus Dommitsch (Kr. Torgau) — I. verw. Musik. Heinrich Meergarten aus Breittungen (Kr. Sangerhausen) — Inf. verw. Musik. Hermann Gart aus Betsch — tot. Gefr. Karl Hoffmann aus Mansfeld — Inf. verw. Musik. Paul Stelzen aus Mersching — verw. Sergeant Otto Dietz aus Altfriedrich — I. verw. Infanterieregiment 132 (Straßburg): Gefr. Hauptmann d. Res. Ernst Simon aus Grassehede (Mansf. Gebirgskreis) — tot. Leutn. Hans Meyer aus Halle (Saale) — Inf. verw. Musik. Paul Pust aus Betsch — I. verw. Musik. Otto Hoffmann aus Breittungen (Kr. Mersching) — I. verw. Musik. Gottfried Heinrich aus Danfrohde (Kr. Mansfeld) — I. verw. Musik. Franz Dörstel aus Leimbach (Kr. Mansfeld) — I. verw. Infanterieregiment 157 (Brieg): Musik. Edward Winstel aus Betsch — verw. Garde-Feldartillerieregiment (Berlin): Kanonier Oskar Rebe aus Oberhammer (Kr. Querfurt) — Inf. verw. Garde-Feldartillerieregiment 15 (Brieg): Gefr. Paul Bunge aus Mersching (Kr. Mersching) — I. verw. Feldartillerieregiment 57 (Reinick) und (Gleimig): Kan. Otto Reber aus Hoesbach (Kr. Querfurt) — tot. Reserve-Feldartillerieregiment 13 (Gleimig): Obergeleit. Karl Reiter aus Kleinherhausen (Kr. Querfurt) — Inf. verw. Grenadier- und Landwehrregiment 100: Gefreiter Wilhelm Otto Koch aus Lieberitz (Kr. Querfurt) — verw. Unteroffizier Reinhold Schubert aus Großgöpping (Kr. Torgau) — verw. Grenadier der Landw. Reichhold Hentschel aus Görndorf (Kreis Querfurt) — verw. Infanterieregiment 105 (Strasbourg): Soldat Max Wielb aus Erxleben (Kr. Torgau) — Inf. verw. Infanterieregiment 182 (Ziebing): Gefr. Karl Brauner aus Reulitz (Kr. Torgau) — tot. Gefr. Franz Wilhelm Siegesmund aus Strebla (Kr. Torgau) — I. verw. Gefr. Karl Hölz aus Spohndorf (Saalkreis) — Inf. verw. Gefr. Otto Karl Hölz aus Spohndorf (Saalkreis) — I. verw. Gefr. Willi Berner aus Hoesbach (Kr. Querfurt) — Inf. verw.

Selbstmord. Gewerkschaftsartikel. Zu der letzten Karnevalszug behandelte Gek. Wilhelm Levis in einem ausführlichen Vortrag das Arbeiterrecht. Aus den Anträgen, welche in der Diskussion gestellt und vom Referenten beantwortet wurden, war folgendes zu entnehmen: Der Vortragende erklärte, daß derartige lehrreiche Vorträge angebracht sind,

um die organisierte Arbeiterchaft so zu machen, daß sie in allen Fragen ihr Recht vertreten kann. Der Vortragende gab bekannt, daß einige Gewerkschaften für die einberufenen Genossen erklärt gefasst haben und betonte, daß Arbeiter und Zimmerer in zwei Zügen nach Berlin zu werden. Der Vortragende erklärte, daß die Arbeiter sich kritisiert, daß der heilige Magistrat noch keine Maßnahmen zur Unterstützung der Arbeitlosen unternehmen hat, da doch auch hier am Orte durch den Krieg die Arbeitslosigkeit groß geworden ist. Am meisten ist die Solingindustrie davon betroffen, da Unternehmer es fertig gebracht haben, sofort nach der Mobilisierung der Arbeiter zu entlassen. Der Vortragende erklärte, daß es wurde beschlossen, eine Eingabe an den Magistrat zu senden mit einer Anregung zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung und Finanzierung von Notstandsarbeiten. Weiter wird beschlossen, nach Antwort auf die Eingabe eine Volkserhebung zu veranstalten. Entschuldigend seien: Schülern, unentschuldigend: Deutlich, Götter.

Einlesen. Verurteilungen und Gefangen. Von einigen Tagen berichten wir von dem Tode des praktischen Arztes Dr. Sudasland, der in Frankfurt gefallen ist. Wenn jemand stirbt, ist es allgemein üblich, daß ihm ein Nachruf genandt wird. Das ist teilweise mit E. geschienen. Auch wir mußten die legernde Tätigkeit des Toten erkennen. Das Bier des Arztes ist es, den Toten Kollegen noch seinen Nachruf in den hiesigen Zeitungen zu widmen hat. Die Antwort dafür ist sehr leicht gegeben. Wer die Inhaft des letzten Sabes unterer Notiz erinnert, hat die Erfahrung gemacht, daß Dr. Sudasland nicht seinem Schicksal im Falle der Inhaftung zu danken hat. Er war ein fleißiger, fleißigster Mann, der den Stein des Anstoßes. Das Vertrauen war es wohl weniger, sondern die damit in Verbindung stehenden Einnahmen. Diese führten zu einem Streit im Lager der Ärzte. Am liebsten hätte man beide von der Krankenpraxis ausgeschlossen. Aber an dem festhalten der Krankenpraxis an dem Götterlande der Ärzte. Der Arzt hat nun noch dem Frieden. Da die beiden Ärzte bei der geplanten Verteilungsnote der Honorare nicht einverstanden waren, ist es nach unserer Information zu einer Klage gekommen. Ob sie schon entschieden ist, wissen wir nicht. Darüber kann am besten der Justizrat Sudasland in Halle Auskunft geben. Jedenfalls ist es für die Kollegen wohlstand. Der Arzt hat sich nicht um die hiesigen Kollegen mit seinen Kollegen allein zu führen hat, hart bleibt.

Bestrafte. Für die Reservelagereigte brachten am Sonntag zwei Exzessive 116 verwundete Soldaten aus Frankreich nach hier.

Sangerhausen. Ein Unglücksfall, der leicht den Tod zweier Menschenleben zur Folge haben konnte, ereignete sich heute morgen in der Gegend von Sangerhausen. Der Unfall ereignete sich während nachtschwerer Männer, Alois Schorle und Gustav Braune aus Mersching, begaben sich auf dem Schienenwege nach Bitterfeld 37, wobei sich unversehrt von beiden ein Zug näherte. Die Männer wurden glücklicherweise nur fortgeschleudert, der eine kam mit einer leichten Kopfverletzung, der andere mit leichten Fleischwunden davon. Die Verletzten wurden in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Bitterfeld. Das kommt vom Gelbansammeln. Am Sonntag nachmittag wurde in einem Grundstück der Barthelemystraße eine aus Weichholz bestehende Kasse mit 480 Mark Inhalt gestohlen. Die Kasse hatte in einem verlassenen Schrank in der Schloßstraße gestanden und wurde am ersten Morgen des Monats 28. September, früh 7 Uhr, alle Militärpflichtigen aus den Drifthalen, deren Namen in den Buchstaben A bis L beginnen, außer Reklamanten, am 29. September, früh 7 Uhr, alle Militärpflichtigen aus den Drifthalen, deren Namen in den Buchstaben M bis Z beginnen und sämtliche Reklamanten aus allen Drifthalen.

Bergbau. Das Kriegs-Mutterungs- und Aushebungs-gesetz im hiesigen Kreise findet am Montag, den 28. und Dienstag, den 29. September, der Schloßstraße statt. Die Verhandlung wird am 28. September, früh 7 Uhr, alle Militärpflichtigen aus den Drifthalen, deren Namen in den Buchstaben A bis L beginnen, außer Reklamanten, am 29. September, früh 7 Uhr, alle Militärpflichtigen aus den Drifthalen, deren Namen in den Buchstaben M bis Z beginnen und sämtliche Reklamanten aus allen Drifthalen.

Torgau. Ein englischer Offizier aus der Gefangenenschaft entwichen! Am 19. d. M. ist der Major Charles Ayle Yates vom Yorkshire Light-Infanterie-Regiment aus der Kriegsgefangenschaft in Torgau entwichen. Major Yates ist der englische Stabschef, von dem jüngst berichtet wurde, er habe auf Anfrage nicht bestritten, daß den englischen Truppen Dum-Dum-Geschosse ausgeteilt worden seien, und daß er im Verlaufe der Verhandlung erklärte, man müsse doch mit der Munition liebchen, die die Regierung geliefert habe. Der Entflohene ist 1,55 m groß, schlank und blond. Er spricht fertig Deutsch.

Dem Kreisblatt zufolge hat der entflohene Engländer, als er auf der Gasse von Müßberg nach Postfach vom Direktor der Justizverwaltung Broyerz angehalten wurde. Er hat sich dem ergeben, indem er sich mit einem Kameraden die Kasse durchschneidete. Bei dem Toten fand man eine Handtasche mit englischen Aufzeichnungen; außerdem war darunter ein in deutscher Schrift von fremder Hand abgefasster Brief mit der Widmung nach Dresden. Im Brief führte er außer englischen Hinweisen noch einige deutsche Sätze. Zudem war ein Brief bei ihm. Die Leiche ist nach Martinskirchen gebracht worden.

Major Yates, ein sehr begabter englischer Offizier, der viel Feldzuge mitgemacht hat, wobei die Tat in einem Zustande geistiger Verwirrung begangen haben. Er hat schon in Ve Gauen einen Selbstmordversuch unternommen, der aber von deutschen Offizieren verhindert wurde. Zudem war ein Brief bei ihm, von dem er sich nicht entschuldigen konnte, ihm sehr sein abenteuerliches und auffälliges Wesen angeht.

Die Stadtverordneten stimmten dem Beschlusse des Kuratoriums der Stadt-Sparkasse für 600 000 Mark Kriegsanleihe zu. Ferner wurden die für die notleidenden Unternehmen bewilligten 300 000 auf 1000 Mark erhöht.

Mühlberg. Der Kreis Liebenwerda richtet an drei Stellen, in Sangerhausen, Mühlberg und Langhammer, Jagereite mit zusammen 500 Hektar ein.

Bretzfeld. Die Zunderfabrik in Brandeburg. Gonnabend nacht bemerkte man hier auf dem Hofe der Zunderfabrik, daß der nahe am Mühlbergbau lagernde große Holzberg brenne. Da bei dem wachenden Sturm für die ganze Nacht große Gefahr bestand, wurde in Mühlberg und in den umliegenden Dörfern die Feuerwehr alarmiert. Während in allen Dörfern die Feuerwehren mit einem nach mit Dampfmaschinen des Feuers schon Herr geworden.

Schiff. Grubenbrand. Schon seit mehreren Tagen brannte es an einzelnen Stellen im Bodmer'schen Tagebau der Gmuelnegrube. Der getriebe heftige Sturm entlockte das kleine Feuer zu einem großen Brande, so daß bald der ganze Tagebau brannte. Hauptverursacher war bald in beiden Fällen geschuld. Der Brand wurde durch die Grube soogen in die Grube, die nahe der Grube wohnenden Einwohner mußten infolge dessen ihre Wohnstätten verlassen, das Vieh aus den Ställen bringen und wo anders ein Unterkommen finden. Abends bot der ausgedehnte Brand einen schauerlich-schönen Anblick. Die hiesige Einwohnerchaft, sowie die Feuerwehren und die Wehren vom Bodmer, Langhammer, Postfabrik und Mühlberg waren zur Unterstützung erschienen.

Brandstiftung. Folgendschwerer Spielerei. Sonntag mittag lösch mit einem Teilung auf dem Katenhofe des Kuratierregiments Nr. 7 ein Wagemächter nach Sperlingen. In einer Stelle, die er nicht übersehen konnte, kam in demselben Augenblick der Wagemächter einen Schuß ab, der Kriegstreiberliche Referendar Wagner tötete, der durch den Schuß in die Brust getroffen wurde. Wagner war in der Gegend der Gmuelnegrube, wo er die Besetzung getrieben. Der Tod ist auf dem Wege der Gmuelnegrube ein Sohn des Professors Wagner vom hiesigen Gymnasium, von dem noch ein Sohn bei demselben Regiment als Kriegstreiber dient. Der unvorsichtige Schütze ist in Haft genommen worden.

Letzte Nachrichten.

Rumänien's Neutralität.

Rom, 22. September. (B. T. B.) Die rumänische Gefandtschaft in Rom veröffentlicht in hiesigen Blättern folgende Erklärung: Um die Stimmung über eine Demission des rumänischen Ministeriums, die auch in die italienische Presse mit föhrenden phantastischen, Rumänien betreffenden Nachrichten übergegangen sind, zum Schweigen zu bringen, ist die rumänische Gefandtschaft ermächtigt worden, diese tendenziösen Stimmen in lateinischer Weise zu demontieren. Unter den Mitgliedern des Kabinetts herrscht vollkommenste Uebereinstimmung über die Politik der Regierung, welche die vom Krongrate festgelegte ist, an der mit abgehenden Mitglieder der politischen Parteien Rumänien teilgenommen haben.

Der Privatsekretär des Wollischen Telegraphen-Bureaus in Rom bemerkt dazu: Diese Erklärung richtet sich klar gegen die hier infolge der Annäherung zweier nicht autorisierter rumänischer

Politiker entlassenen Gerichte, die von Seiten der Ententemächte zur Stimmungsmache ausgenutzt werden sollen.

Luzern, 22. September. Die Stange weidet auf Batsch: Die Regierung wird über mehrere Gebirge Rumänien dem Belgier erzwungen sein zu verhängen, um Randgebungen gegen die Neutralität und zugunsten der Tripelentente zu verhindern.

Die italienischen Sozialisten für die Neutralität.

Rom, 22. Sept. Die Zeitung der geeinigten sozialistischen Partei, die gestern gemeinsam mit den Abgeordneten der Partei eine Sitzung abhielt, sprach sich zugunsten der unbedingten Aufrechterhaltung der Neutralität Italiens bis zum Ende des Konfliktes aus. Sie beschloß, einen Aufruf an die Arbeiter in diesem Sinne zu richten.

Russische Judenhege in Galizien.

Brag, 22. September. (B. T. B.) Das Braeger Tageblatt enthält: Verlässliche Nachrichten aus Galizien stimmen darin überein, daß die Russen überall in Galizien, wo sie Ortlichkeiten befestigen, mit inbestimmter Brutalität gegen die jüdischen Einwohner vorgehen, die ruffischen Bauern gegen die Russen aufleben und jüdisches Eigentum, sowie das Eigentum der jüdischen Geschäftlichen polnischen Gutsbesitzer den ruffischen Bauern überantworten. Die von Russen an jüdischen Einwohnern verübten Gewalttaten nehmen einer immer größeren Umfang an, wodurch der Ruf des Jaren „An meine lieben Juden“ eine sehr merkwürdige Beleuchtung erhält.

Arbeiter-Sekretariat, Halle (Saale).

Sprechstunden nur wochentags von 11-1 Uhr und abends von 5-8 Uhr. Sonnabend nachmittags und Sonntag geschlossen.

Walhalla-Theater. Anfang 8 Uhr. Großer patriotischer Erfolg: Mit fliegenden Fahnen! Vaterländisches Volksstück aus dem Feldzug 1914 in 4 Akten von Ottokar Richter. Regie Adolf Stankel. Ermäßigte Kriegs-Preise! Theater u. Kino. Doppel-Darbietungen: Theater u. Kino. Films vom Kriegsschauplatz. Seit Sonnabend alles neu! 3100

Passage-Theater, Lichtspielhaus, Halle a. S., Leipzigstr. 88. Ab Dienstag den 22. September cr.: Programm-Wechsel. Die mit ausserordentlichem Beifall aufgenommene patriotische Vorführung: „Kriegsgetraut“ bleibt dem Programm beibehalten. Als neue Attraktion gelangt der nordische Kunstfilm, betitelt: „Die Sünden der Väter“, dramatische Handlung in 2 Akten, sowie das sonstige, interessante Beiprogramm zur Vorführung. Beginn: 4 Uhr nachmittags. Die Direktion. 3101

Persil. Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche! Henkel's Bleich-Soda

Gebrannte Kaffees aus eigener Rösterlei in unverändertem Güte von 130 bis 200 Pfg. pro Pfund. Kakao, à Pfund 80 Pfg., 1.00, 1.20, 1.50, 2.00 Mk. Feinstes Weizenmehl, à Pfund 20 Pfg., Feinster gem. Zucker, à 25 Pfg., Feinster Würfelzucker, à 25 Pfg., Feinst Spar-Würfelzucker, à 25 Pfg. Allerfeinster Insel-Samos, à Fl. 1.10 Mk. empfiehlt *1280 Emil Ritter, Grosse Ulrichstrasse 47. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Billige Bezugsquelle aller Kolonialwaren.

Reine Pökelknochen Pfund 35 und 20 Pfg. Räucherwaren täglich frisch. Konserven-Spezial-Geschäft Alter Markt 18.

Wir haben für unsere Leser eine sehr exakt bearbeitete Uebersichtskarte sämtlicher Kriegsschauplätze Europas in 8 Farben, Größe ca. 60 x 70 cm, herausgegeben, welche sämtliche Kriegsschauplätze mit ihren Grenzen, Orten, Festungen, Flüssen und Eisenbahnen, soweit sie von der Militärbehörde zu veröffentlichten gestattet sind, darstellt. - Erhältlich in unseren Buchhandlungen, Harz 29 u. Leipzigstr. 5, sowie bei den Austrägern zum Preise von 80 Pfg. Versand nach auswärtig gegen Einbusung des Betrages zuzüglich 10 Pfg. für Porto.

Siegreich brennende Kriegs-Zigarren in Feldpostbriefen (fünf Zigarren oder zehn Zigaretten portofrei) empfiehlt in bekannter Güte J. Sanow Nachf. (H. Spangler), Geiststrasse 5.

Am 21. ds. Mts. starb nach langer Krankheit unser Beamter Herr Richard Wagner. Er stand seit dem 1. Oktober 1885 im Dienste der Iduna und war stets ein treuer, fleißiger und gewissenhafter Mitarbeiter, der von dem Vorstande wie von seinen Kollegen, wegen seines biederen ethischen Charakters, hoch geschätzt wurde. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedächtnis bewahren! Halle, den 22. September 1914. *1279 Die Direktion u. d. Beamenschaft d. Iduna. C. Osterloh.

Stadt-Theater Halle. Direktion: Geh. Hofrat M. Richards, Fernruf 1181. Mittwoch den 23. September abends 8 Uhr: 3. Vorf. im 3. Abom. 4. Viertel 2. Vaterländischer Abend. Zum 1. Male: Das Testament des grossen Kurfürsten. Schauspiel in 5 Aufzügen von Gustav von Puttlitz. Vorkurskarten der Illustriert-Gesellschaft haben Gültigkeit. Rosenkranz 7 1/2, Anfang 8 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. Donnerstag den 24. September abends 8 Uhr: 3. Vorf. 1. Abom. 1. Viertel Martha. Romantisch-komische Oper in 4 Akten von Friedrich von Flotow.

Arbeitsmarkt. Verkäufer für die neuesten Welt-Postkarten bei gutem Verdienst gesucht. Zu melden Gr. Steinstr. 24 I.

Wohnungs-Anzeigen. Delitzscherstrasse 8. Hofwohnung, 2 St., Kch., Koblenschloß der sofort od. 1. 10. zu verm. (Ankunft durch Frau Zwickert, Bismarckstr. 1273). Raffineriestrasse 4, III. u. II., 3 Wohnungen, bestehend aus 2 Stub., Kammer, Küche, Boden, Keller per 1. Oktober zu vermieten. Näb. bei H. Gl. links. *1274. Schlegelz, Wögehaus, kleine Wohnung zu verm. Näb. d. H. Braggalla, Böbau. *1277. Lieskau, Dammitt., kleine Wohnung zu verm. Näb. d. H. Braggalla, Böbau. *1275.

Lobesanzeige! Am 26. August fiel auf dem Schlachtfelde, mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter, geliebter Vater *1273

Paul Bohne, im Alter von 28 Jahren. In tiefem Schmerz: Margarete Bohne geb. Nickel.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden um. Heben Entschlossen sprechen wir hiermit unseren Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pastor Joch für die treuherzigen Worte am Grabe, sowie dem Radfahrer-Verein, Vormütern und allen Freunden und Bekannten. 5008 Halle (S.), d. 22. Sept. 1914. Richard Koch nebst Kindern.

Klagen über schnelles Zerreißen der Wäsche fallen sofort weg, wenn Hydraulith 1949 (ges. geschützt) zum Waschen genommen wird. Hydraulith, hellgelbe, gepresste Kerne, überall in Rieseln in Stücken erhältlich. Es gibt keinen Ersatz. Grudeiten billig zu verk. *1278 A. Domke, Taubenstr. 9. Zigaretten und Zigaretten empf. J. Emil Bruder, Loritz. 6. 12890

Vereins-Anzeiger. Die Veröffentlichung nachdrücklicher Veranlassungen erfolgt höchstlichst schnell und zuverlässig zu 3 Mk. pro Seite. An die Vereins-Vorstände! Da infolge des Kriegsausfalls die Veranstaltungen nicht mehr regelmäßig stattfinden, ersuchen wir die Vorstände, uns sofort die Veranlassungen für die nächste Zeit mitzuteilen.

Halle (Saale). Arbeiter-Sänger-Chor. Freitag, den 25. September, abends 9 Uhr, im Volkspark: Gesamt-Gingefunde.

Frauen-u. Mädchenchor. Jeden Mittwoch u. 8 1/2 Uhr. Volkspark: Eingefunde. Freier Gemischt-u. Frauenchor. Jeden Freitag im „Waldheimstein“, Gr. Wallstraße 8: Liebesgefunde.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Soldatentag“. Freitag, den 25. September, abends 8 Uhr bei Streicher: Mitglieder-Versammlung.

Turnverein „Fichte“ (Mitgl. d. Verb. Turnerbundes). Turnen bei Mittagsber. Dienstag u. Freitag, 8-10 Uhr. Turnen der Damen. Donnerstag von 8-10 Uhr. Sonntag den 27. September Turnfahrt nach Könnern. Abmarsch: früh 7 Uhr von der Kaserne in der Kellstraße.

Lärchen-Ver. „Naturfreunde“. Am Mittwoch den 23. ds. Mts. findet im Volkspark, abends 8 Uhr, eine Beiprogramm statt. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Eisleben. Gesangverein Hoffmann. Jeden Sonntag nachm. 4 Uhr: Liedung bei Seil.

Wittenberg. Arbeiter-Radfahrer. Dienstag den 22. September bei Fischer: Verlammlung.

Bekanntmachung. Die Staatlich-Städtische Handwerkerhalle in Halle beginnt den Unterricht im Winterhalbjahr 1914/15 am 12. Oktober, nachmittags 10 Uhr in sämtlichen Zerklassen, abends 7 1/2 Uhr in den Abendklassen. Die Anzahl umfasst folgende Abteilungen: a) eine Baugemeinschaft, b) eine Malchimbauhandlung (bleibt bis auf weiteres geschlossen), c) eine Tagelöhner für Dekorationsmalerei, Lithographie usw., d) eine Tagelöhner für Kunsthandwerker (Kunstschloßer, Baus- und Möbelschreiner, Modellierer), e) Tagelöhner für Bauhandwerker (Maurer, Zimmerer, Dachbeder, Steinlegern), f) Kurse für Damen in Arts- und Freibauzeichnen, Aquarieren, Sticken, Kunstgewerbe, Kochen, Modellen, Schneiden und in sonstigen kunsthandwerklichen Berufen, g) Abendklassen für die verschiedensten Berufe, h) Lehrwerkstätten für Klempner, Installateure, Tischler, Holzschreiner, Metallarbeiter, Kunstschloßer, Uhrmacher, i) Praktikum für Elektro-Mechaniker und Monteur. Die Schulgebühren sind folgende: I. Für den Tagesunterricht: a) bei wöchentlich 30 u. mehr Unterrichtsstunden 30 Mk. halbjährlich, b) bei wöchentlich 15-29 Unterrichtsstunden 20 Mk. halbjährlich, c) bei wöchentlich 5-14 Unterrichtsstunden 10 Mk. halbjährlich, d) bei wöchentlich 4 Unterrichtsstunden 5 Mk. halbjährlich. II. Für den Abendunterricht: a) bei wöchentlich bis zu 4 Unterrichtsstunden 3 Mk. halbjährlich, b) bei wöchentlich bis zu 5 Unterrichtsstunden 4 Mk. halbjährlich, c) bei wöchentlich bis zu 6 Unterrichtsstunden 5 Mk. halbjährlich und so fort.

Das Schulgeld in der Baugemeinschaft beträgt 80 Mark, in der Malchimbauhandlung 20 Mark halbjährlich. Arbeitsauslöcher haben als Vollschüler den fünften Betrag zu zahlen. Die Zahlung des Schulgeldes hat am 15. und 16. Oktober abends von 7-9 Uhr in Zimmer 18 (Bibliothek) der Handwerkerhalle zu erfolgen. Schüler, die erst nach diesen Tagen zur Anmeldung kommen, haben in der städtischen Steuerkasse (Mathaus, Zimmer Nr. 5) vormittags zwischen 8-11 Uhr zu zahlen. Die Schulgebühren sind bis spätestens 1. Oktober an das Auktatorium zu richten. Die Anmeldungen zu sämtlichen Abteilungen werden von jetzt an bis zum Beginn des Winterhalbjahres wochentags von 11 bis 12 Uhr vormittags im Amtszimmer des Direktors in der Handwerkerhalle und bis zum 3. Oktober 7-8 Uhr abends im Amtszimmer des stellvertretenden Direktors in der Universität entgegen genommen. Spätere Meldungen können nur infoweit berücksichtigt werden, als die Raum- und Betriebsverhältnisse es gestatten. Die Lehrpläne der einzelnen Abteilungen werden auf Verlangen vom Direktor der Anstalt kostenlos abgegeben. Der Lehrplan der Abendklassen umfasst hauptsächlich folgende Unterrichtsgegenstände: Freiwissenschaften, geometrisches Zeichnen, ebene Geometrie, Fachzeichnen, Elektrizitätslehre, Maschinenlehre, Geometrie, Mechanik, Physik, Fund- und Hierarchie, gewerbliche Buchführung, Modellieren, Schneiden, Aufzeichnen und Ummodellieren.

Bildungsbehörden junge Leute, die eine weitere Ausbildung im Zeichnen erlernen wollen, werden von der Zeichnen- und Zeichenunterricht in der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule entbunden, wenn sie mindestens 4 Stunden des Zeichnungsunterrichts der Handwerkerhalle besuchen. Bemerkenswert ist, daß im kommenden Winterhalbjahr an der Baugemeinschaft die Klassen 5 und 4 durchgeführt werden. Halle, im September 1914. Das Auktatorium der Staatl.-Städt. Handwerkerhalle.

Bekanntmachung. Die Erkenntnisse über die bei der Wiederabhebung am 5. und 8. d. Mts. von der Ausschubungskommission angekauften Pferde sind umgehend im Militär-Bureau, Dreyhauptstraße 61, Zimmer Nr. 57, während der Dienststunden abzugeben. Die Erkenntnisse werden nur an die bisherigen Besitzer der Pferde bezugnehmend ausgehändigt, welche die Tiere genau bezeichnen können. Halle a. d. S., den 17. September 1914. Der Zivil-Ausschubungs-Kommissioner.

Siegreich brennende Kriegs-Zigarren in Feldpostbriefen (fünf Zigarren oder zehn Zigaretten portofrei) empfiehlt in bekannter Güte J. Sanow Nachf. (H. Spangler), Geiststrasse 5. Mittwoch: Schlachtfest. C. Wille, Zeitstraße 2.

